

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertel, 3/4, 2, 10, monat, 70 Pf. durch die Post bezogen bez. und 14 Pf. monat. Vierteljahr, bei Abholung p. d. Exped. Nr. 1.80 bez. 60 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Wri sein en 6 mal wöchentlich. — Für unentgeltlich Gesandungen nur keine Gewähr geben. — Verlagsort Merseburg. — General 100. Geschäftsstelle: Dittmerstr. 1.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die emp. Heftseite über deren Raum 30 Pf. für Oet. u. kleine Anzeigen, Sonntag und Familie bez. 20 Pf. Die Zeitung für die laufende Woche, Vierteljahr bez. 1.80 monat wird von Verlegern auf diese Anzeigen in Rechnung genommen. — Sonntags- und Feiertagsausgaben gegen Bezahlung. — Beilage Nr. 10. — Jahreshefte und Verlagsausgaben extra.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 21.

Freitag, den 25. Januar 1918.

158. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen

Seite 4 betr.

1. Befestigung von Mischhänden über Flaschen.
2. Befestigung des Bezugs von Wassermitteln.
3. Abschneiden und Verbrennen der Raubnestler.

Tageschronik

Hindenburg und Ludendorff auf kurze Zeit wieder in Berlin.

Debatte politische Debatten im Hauptauschuss in Aussicht. Maximalisten sieg über die Ultraliner.

Gahrung in der französischen und englischen Arbeiterkämpfe.

Lord Cecil reist mit diplomatischem Stabe nach der Schweiz.

18 000 T. Neuverfertigungen.

Amerika besetzt die Philippinen.

Die Ergebnisse des ersten Jahres uneingeschränkten U-Bootkrieges.

„Die Zahlen sind das Wesen aller Dinge.“ Diese alten Worte des Pythagoras lassen sich vorzüglich auf den U-Boot-Krieg und seine Ergebnisse anwenden, die er in dem nun abgelaufenen ersten Jahr erzielt hat, seitdem alle Hemmungen gefallen sind und dem U-Bootkrieg unserer Feinde rücksichtslos entgegengetreten wird. Mit der Verbilligung des Meeres-Tages erzielten Degenbergebnisse, das nach Wiedlungen unserer Gegner und nach den Berichten des Admiralsstabes auf über 700 000 T. U-Bo. sich beläuft, ist der in den ersten elf Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges vernichtete Schiffsrumpf auf rund 9 Millionen T. U-Bo. und der gesamte Handelsfahrzeugsverlust seit Kriegsausbruch auf über 13,9 Millionen T. U-Bo. angewachsen. Bislang man für den Monat Januar das Mittel der drei letzten Monate des Jahres 1917 hinzu, so kommt man zu einem ungünstigen Jahresergebnis von 9,6 Millionen T. U-Bo., die der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer gefallen sind.

Schwer nur kann sich der Laie einen Begriff davon machen, was 9,6 Millionen T. U-Bo. bedeuten. Einmal verständlicher wird diese Zahl, wenn man sie in Kilometer umrechnet. Man erhält dann, da 2,333 Kilometer einer Meilenstrecke entsprechen, einen Schiffsrumpf von 27,2 Millionen Kilometer Inhalt, der im ersten Jahre des ungemessenen U-Bootkrieges vernichtet worden ist. Die Ladefähigkeit eines Dampfers ist durchschnittlich anderhalb mal so groß, wie sein Rauminhalt. Bei Seeschiffen stellt sich das Ergebnis noch günstiger. Mithin sind die im ersten Jahre des ungemessenen U-Bootkrieges vernichteten 9,6 Millionen T. U-Bo. im Lande geworfen, 14,4 Millionen Gewichtstonnen Leinwand (1 Tonne = 1000 Kilogramm) zu befördern. Wollte man diese Gütermenge über Land verschaffen, so müsste man diese 14,4 Millionen T. U-Bo. auf je 15 Tonnen Tragfähigkeit haben. Ende 1914 hatten wir auf den vollspurigen Bahnen in Deutschland 696 488 offene und gedeckte Güterwagen, die zusammen 10,3 Millionen Gewichtstonnen Fracht (zu 20 Zentner) aufnehmen konnten. Sie hätten bei weitem nicht hingereicht, um die Leinwand zu transportieren, die unsere U-Boote in dem ersten Jahr ihres ungemessenen Krieges vernichtet haben.

Wästen wir von jedem einzelnen vernichteten Schiff die Größe und Art der Ladung, so würde uns der ungeheure Schaden, den unsere U-Boote in den letzten 12 Monaten den Gegnern zugefügt haben, noch bedeutend klarer werden. Es wird aber die überwiegende Mehrheit aller Handelschiffe in Nordatlantien vernichtet oder aus fast gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Häufig verliert ein Dampfer schon wenige Minuten nach dem Torpedotrffer, und sein Ueberlebender kann über die uns interessierenden Einzelheiten Anknüpfung erteilen. Mervollste mit Kriegsmaterial beladene Dampfer fliegen gewöhnlich sofort in die Luft, wenn der Torpedo sein Ziel erreicht hat, so doch man die Entloftung, die der U-Boot-Arbeiter unseren Landstrassen verschafft, zollenmäßig gar nicht erkennen kann. In vielen Fällen drückt starke Bemühung das U-Boot sofort nach dem Angriff auf Tiefe, oder das U-Boot hängt sich an den Gesetzen an, um weitere Opfer zu erleiden, so daß für Feststellungen keine Zeit bleibt. Dadurch wird nur ein einziger Bruchteil der vernichteten Ladungen bekannt.

Wenn wir jedoch die ämtlichen Berichte der Admiralität aus den letzten 12 Monaten durchsehen, so bekommen wir immerhin einen leichten Begriff davon, welche unachbaren Werte an

Ladungen den U-Booten zum Opfer gefallen sind. Kommen doch allein annähernd 500 000 T. Kohlen (10 Millionen Zentner) als vernichtet gemeldet werden. Die wirkliche Zahl dürfte ein Mehrfaches davon betragen. Neben den Kohlen spielen unter den vernichteten Ladungen Eisen, Kobalt und Stahl eine große Rolle, ferner Schießpulver, Eisenbahnen, Eisenbahnwagen usw. Selbst die künftige Abenteurer dürfte sich nur schwer eine zusammenfassende Vorstellung von all den vernichteten Schiffsgütern und Werten machen können. Wieviel gemünztes Gold, wieviel Silber und Silberbarren mögen auf den Grund des Meeres gesunken sein, wieviel Schatz, Wechsel, Zahlungsmittel, unerschöpfliche Geschäftspapiere und andere wichtige Schriftstücke.

Die See, die Englands insularer Abgeschlossenheit bisher als Schutzschild diente, an dem der große Korke seine Kräfte vergeblich maß, heute bietet sie uns die Möglichkeit, die Seele der Entente mit ihren eigenen Waffen zu schlagen und die Kriegführung unserer Feinde derart zu erschweren, daß mit unbedingter Sicherheit der Zeitpunkt kommen muß, wo der feindliche Widerstand zusammenbrechen wird. Rechnerisch festlegen können wir zwar den gesamten Schaden nicht, den die U-Boote den Westmächten zugefügt haben. Aber das ist sicher, das im letzten Jahre die Entente die allergrößten Anstrengungen gemacht hat, um den entscheidenden Schlag gegen die Westmächte zu führen und das Wort Rittersieg einzulösen, daß der Sieg der Entente im Jahre 1917 kommen werde. Trotz der ungeheuerlichen Vorbereitungen auf feindlicher Seite und eines Materialaufwandes, wie in keinem Kriegsjahr zuvor, hat sich die Waagschale des Erfolges im letzten Jahr dennoch auf unsere Seite geneigt, weil das halbeinige Meer in alter deutscher Treue und Zähigkeit standhielt gegen alle Waffensysteme und den riesigen Granatenhagel wachsalangen Trommelwetters, wie es die Geschichte noch nicht gesehen hat. Und weil die U-Boote andererseits hartnäckig sorgten, daß der materiellen Uebermacht unserer Feinde eine Grenze gezogen wurde, und weil in England, Frankreich und Italien die Zufuhren an Rohstoffen knapper wurden, die zur Munitionsherstellung gebraucht wurden. Ohne U-Bootkrieg hätten die Feinde über eine Ueberlegenheit an Material verfügt, für die wir kaum eine genaue Vorstellung haben.

Daneben spielen die Ernährungsschwierigkeiten in allen Zielverbandsländern, die wirtschaftlichen Misse nehmen zu, Ein- und Ausfuhr locken oder werden stark vermindert. Ferner vermindert sich die Volkzahl, Arbeiterunruhen entstehen, die Unzufriedenheit der Masse steigert sich andauernd. Wir können, wenn wir das Ergebnis zusammenfassen, mit den Erfolgen im ersten Jahre des ungemessenen U-Bootkrieges voll und ganz zufrieden sein. Wer wagt zu sagen, wie ohne ihn unsere Lage heute wäre? Große Erfolge hat das erste Jahr gebracht, einen größeren wird, so Gott will, das zweite bringen: „Den endgültigen Sieg!“

Vom Krieg und Frieden.

Aus dem Osten

Trochki will wieder nach Bresl-Litowsk kommen.

Die Petersburger „Pravda“ meldet, daß Trochki unter allen Umständen am 27. Januar nach Bresl-Litowsk zurückkehren werde.

Lenin und Trochki auf der Generalkonferenz.

Stockholm, 23. Januar. In der in Petersburg stattfindenden Generalkonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte nehmen über 2000 Delegierte aus allen Teilen des Landes teil. Der Kongreß erklärte sich für die einzige Volksvertretung und nahm einen Beschluß an, wonach den Arbeiter- und Soldatenräte die gesamte öffentliche Macht übertragen wird. Lenin und Trochki haben programmatisch Neben angeschlossen. Lenin wird die Auflösung der Konventionen redigieren und Trochki Bericht über die internationalen Beziehungen Russlands und über den Stand der Friedensverhandlungen erstatten.

Sieg der Bolschewisten über die Ukraine.

Petersburg, 22. Januar. (B. T. M.) Die von Charkow nach Poltawa abgeordneten Abteilungen des Sowjets haben eine Schlacht gegen die Truppen der Kadet von Kiew geliefert. Die Truppen der Kadet wurden vollständig geschlagen. Die Stadt ist in den Händen der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte worden die Vertreter der ausführenden Zentralauschusses von Charkow mit Begleitung begrüßt. In Poltawa herrscht allgemeine Freude.

Die Meldungen der B. T. M. müssen erfahrungsgemäß mit einiger Vorsicht denotiert werden.

Russische Demonstration an der finnischen Grenze?

Kopenhagen, 23. Januar. Nach Berichten aus Haparanda sind entlang der finnisch-schwedischen Grenze Geschütze aufgezogen und ganze russische Artillerieabteilungen stationiert. Die schwedischen Behörden wandten sich deshalb nach Turua, wo eine starke russische Wachregiment abteilung eingetroffen ist, um Auffklärung zu erhalten und Protest einzulegen. Bisher ist die gewünschte Antwort jedoch nicht erfolgt.

Die Ministermörder entdeckt?

Petersburg, 22. Januar. (B. T. M.) Dringender Befehl an alle Kommissariate, Präbidenten und Sowjets, Ausschüsse für den Kampf gegen die Bogrome, an das Hauptquartier der Roten Garde, an den Kommissar für Kriminalangelegenheiten und an die Kommissare der Bahnhöfe von Petersburg, sofort alle Kräfte in Bewegung zu setzen zur Ermittlung der Mörder und Roten Garde, die heute nacht um 1 Uhr in das Warshospital eindringen und Schingarew und Kozlovskij ermordet haben. Die Schuldigen sind zu verhaften und nach dem Smolny-Institut Zimmer 75 zu bringen. Ueber den Gang der Ermittlungen ist alle zwei Stunden Bericht zu erstatten. 21. Januar 1918. G. G. Lenin, Ministerpräsident.

Der Volkskommissar ist benachrichtigt worden, daß die Polizei die Spur der Mörder Schingarews und Kozlovskijs gefunden hat.

Ein selbständiges Gruben.

Basel, 23. Januar. Was das ukrainische Pressebureau erzählt hat sich auch das russische Government Gruben als selbständiger Staat erklärt. In Tiflis ist ein Aufbruch neuer, der zur Bildung freiwilliger Regimenter für diesen neuen Staat auffordert.

In Turkestan ist der Sekretär Tinißbajew ein Mahanmedaner und frühes Mitglied der Duma, zum Ministerpräsidenten für Turkestan ernannt worden.

Entlassung zahlreicher griechischer Offiziere.

Nach der „Abn. Ztg.“ verläutet aus Athen, daß durch einen künftigen Entlassungsbefehl für griechische Offiziere entlassen wurden, und zwar 68 Oberste, 75 Majore, 160 Hauptleute, 92 Oberleutnants und 23 Leutnants. Auch der Generalarzt der griechischen Armee ist entlassen worden.

Aus dem Westen

Arbeiterunruhen in Frankreich.

Berlin, 24. Januar. In Lyon und St. Etienne brachen am 16. Januar revolutionsähnliche Aufläufe aus. Sie hatten ihren Ursprung in Arbeiterunruhen, nahmen aber am Abend einen politischen Charakter an. Die Streikenden zogen durch die Straßen und verlangten Frieden. In Lyon kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Arbeiter- und Soldaten. Die Menge rief nach billigeren Lebensmitteln. In St. Etienne wurden die Läden eingekerkert. Von der Genfer Seite wurden 50 französische Gendarmen nach Lyon geschickt.

Eine Entente-Konferenz, die keine ist.

Paris, 23. Januar. Havas verbreitet folgende „Temps“-meldung: Es ist wahrscheinlich, daß in Paris Unterredungen zwischen Clemenceau, Lloyd George und Orlando stattfinden, wenn letzterer durch Frankreich reisen will, um nach Italien zurückzukehren. Es ist aber nicht in Frage, in nächster Zeit eine allgemeine Beipredung der Alliierten zusammenzubringen.

Man hüfte sich in Paris über die kritische Notlage Italiens unterhalten. Helfen kann dem armen Schluider niemand.

Die royalistische Verführung in Frankreich.

Genf, 22. Januar. Die Entwicklung des Caillaux-Prozesses und die Enthüllungen über die royalistische Verschwörung, die der Sozialist Poincaré in der Sommersitzung der Kammer machte, haben politische Nachwirkungen, die sich zurzeit noch unter der Oberfläche verbergen, aber möglicherweise sehr bald in Erscheinung treten können. In den Mandatgebungen der Kammer wurde Sonnabend Abend erzählt, Poincaré gedachte keine Enthüllungen in der Debatte zu geben und dabei den Präsidenten Poincaré die selbnerzeit mit großem Gehör eingehende Strafuntersuchung gegen die Aktion française nur auf das Eingreifen des Präsidenten hin eingeleitet hat. Die „Sonne“, die sich in

den vorstehenden Andeutungen zum Vordringen des Vorgesetzten man, spricht von der schwierigen Lage des hohen Professors der Philosophie. Die Unmöglichkeit ist nicht zu Ende. Poncelet hat dementsprechend eine Reihe, die während des Pariser Streiks im Juli vergangenen Jahres von den Ponceleten verurteilt wurde, mehrere der nach Paris abgezogenen Regimenter zu einem Staatsreich zu gewinnen. Poncelet warnte damals den Ministerpräsidenten Poincaré, der eines der Regimenter auch schließlich wieder aus Paris zurückzuführen ließ. Die Unterjochung gegen die Nation française wurde trotz aller Bedrohungen eingeleitet. Maurice und Loubet blieben unbeschädigt, aber Caillaux ist heute im Gefängnis. Man begreift also die Erbitterung der Sozialisten und ihrer Freunde unter den Radikalen, die immer tiefer in die Kampfabstimmung gegen ein Element a) gedrängt werden. Die Erbitterung der Einlen wird nun notwendig um so größer, je besser Caillaux's Sache steht. Die "Revue" sagt auch heute, die Dokumente aus Florenz und Washington beweisen nicht das Gegenteil gegen Caillaux. Das Schriftstück, das diese Reformpläne enthält, begann ausdrücklich mit den Worten: "Wenn nach dem Siege der Friede geschlossen ist." Von dem angeblichen Pläne Caillaux's, fortgesetzt Regimenter zum "Staatsreich" zu benutzen, findet sich in den Florenzer Schriftstücken nach dem "Gaulois" kein Wort. Und der "Gaulois" ist der Zuneigung zu Caillaux gewiß nicht veränderlich.

Der "Selbstlose" Vertrag über Persien.

London, 22. Januar. (Reuter.) Im Oberhause mündete Lord Curzon über den gegenwärtigen Stand des englisch-russischen Abkommens von 1907. Curzon jagte in seiner Antwort: Dieser Vertrag bezweckt nicht, die Auversicherheit und Unabhängigkeit Persien zu verletzen, sondern der lang bestehenden Nebenabfertigung der beiden angrenzenden Großmächte in Persien ein Ende zu bereiten, er war im wesentlichen ein Akt von Selbstlosigkeit (1907). Mangels einer festen Regierung in Persien ist es bisher nicht möglich gewesen, die Angelegenheiten mit diesem Lande zu ordnen, aber wir haben die persische Regierung nachdrücklich, daß wir von nun an den Vertrag als vollständig ausgeführt betrachten, und sobald den erwünschten Bedingungen Genüge geleistet ist, bereit seien, die ganze Lage von neuem in Erwägung zu ziehen.

Robert Cecil in der Schweiz.

Basel, 23. Januar. (Reuter.) Lord Robert Cecil ist in Genf eingetroffen, wohin ihn ein größeres diplomatisches Gesandnis begleitet. Man vermutet, daß der inländische Kriegsminister, der sich zuerst in Paris befindet, auf seiner Rückreise Lord Cecil zur Besprechung der in Paris getroffenen Abmachungen betreffend die Kriegsgesetze Italiens aufsuchen wird.

Das dürfte kaum die Entsendung eines englischen diplomatischen Leibes nach der Schweiz erklären. Dahinter stehen sicher viel schwerer wiegende Absichten. Wir haben allen Grund, dieser Willen sorgfältig auf die Finger zu passen.

Maximalisten-Agitation in England?

Amsterdam, 23. Januar. Alle Anzeichen in London lassen darauf schließen, daß es der britischen Arbeiterschaft gelungen ist, einen größeren Einfluss auf die englische Regierung zu erlangen, wobei die Regierung alle Wählerangelegenheiten erklärt wurde, wobei die Regierung alle Wünsche der Bevölkerung genau registriert und werde sie nach Möglichkeit durchzuführen.

Trotzdem die englische Regierung der Arbeiterpartei gegenüber jetzt eine entgegenkommende Haltung einnimmt, sieht sie doch die Agitation der Arbeiter zu unterdrücken. Am letzten Sonntag wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen in verdächtigen Lokalitäten vorgenommen, wobei große Mengen von Flugblättern zum Vorschein kamen. Ein Flugblatt trug die Aufschrift: "Werden die britischen Arbeiter dem Appell der russischen Arbeiter noch nicht bald Folge leisten?" Schwere Vorwürfe hegt die britische Regierung gegen den Londoner Volksführer der Bolschewiki, den sie ständig kontrollieren läßt.

Laut "B. T." fand am Montag in London ein außerordentliches Komitee statt, um den Vorgesetzten in Petersburg Stellung zu nehmen, durch die auch englische Staatsangehörige in ihren Rechten verletzt wurden.

Wahnsinnige Räte in England.

London, 23. Januar. (Reuter.) Die neuen von Lebensmittelfachverständigen veröffentlichten Bestimmungen des "Food and Drugs Act" sind in London, Bristol und anderen Städten in der Regel und freitags in London, Mittwoch und Freitag in den Provinzen.

Zur Lebensmittelliste in England heißt es im "B. T.": Scheller als die Lebensmittelliste auf den britischen Inseln zur Veröffentlichung geworden. Neben dem ersten Problem des Wahrungsaufrechtes und den Schwierigkeiten mit den Arbeitern, wird die gesamte englische Bevölkerung nun noch ein Bild der Kämpfe, die sich um den Besitz des täglichen Brotes und bestimmten Lebensmitteln entspannen haben, die als notwendige Zugabe angesehen werden. Der ganze Ernst der Lage wurde durch das Verhalten der Arbeitermassen klar, die sich wieder mit dem Mannschichtarbeit noch mit der Hunger abfinden wollen und offenbar nicht geneigt sind, den Erwerbungsbedingungen der englischen Regierung noch länger Gehorsam zu leisten.

Einmündigkeit Irlands.

Bern, 23. Januar. Nach Meldungen spanischer Blätter erfährt die "Times" aus Dublin, daß die Einmündigkeit Irlands die Frage der Unabhängigkeit Irlands einer Volksabstimmung unterwerfen will, an der alle Irländer über 18 Jahren teilnehmen sollen. Am Montag kündigte ein Anführer in ganz Irland den Beschluß der Einmündigkeit an, dem Zweck eine Petition zu unterbreiten, die von allen Nationen der Welt verlangt, daß bei der Zusammenkunft zur Reorganisation Europas nach dem Krieg Irland wieder ein unabhängiges Staat gemacht werde.

Ein gemeinsamer Fronten.

Amsterdam, 23. Januar. Nach Londoner Meldungen soll die Idee, die Gesamtfront der Entente einem einheitlichen

Vertrag übergeben zu übertragen, hatte die Entente in einem Augenblick. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in Kürze ein britischer Admiral der Oberbefehl über die gesamte Flotte der Entente übernehmen.

Der Krieg gegen Italien

Die Versorgungschwierigkeiten.

Bern, 23. Januar. "Die Nationale" legt, wie viele andere Zeitungen, das Lomagna-Problem fortgesetzt an die erste Stelle. Jedermann in Italien weiß, daß das Land unter dem für die ersten Kosten mangelndem, wenn die Lebensmittel der italienischen Bevölkerung nicht mit England's Stoffen versehen werden, so sei jede Lösung des Versorgungsproblems illusorisch.

Der Seetrag

Neue 18000 Tonnen versenkt.

Berlin, 23. Januar. (Mitteil.) Neue U-Bootsverluste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18000 Brutto-Tonnen. Die Mehrzahl der Schiffe, die versenkt wurden, wurde im Mittelmeer im Jahre 1917 versenkt. Die Verluste im Mittelmeer betragen 18000 Brutto-Tonnen. Die Mehrzahl der Schiffe, die versenkt wurden, wurde im Mittelmeer im Jahre 1917 versenkt. Die Verluste im Mittelmeer betragen 18000 Brutto-Tonnen. Die Mehrzahl der Schiffe, die versenkt wurden, wurde im Mittelmeer im Jahre 1917 versenkt. Die Verluste im Mittelmeer betragen 18000 Brutto-Tonnen.

Verletzungen und Neubauten.

Angeht es der wieder zunehmenden Besetzung konzentriert sich die Besprechung der Frachtraumfrage in der englischen Presse mehr und mehr auf die Frage der Neubauten. "The Times" stellt vor einiger Zeit fest, daß wahrscheinlich trotz aller Prophezeiungen nur eine Million T. Frachtraum im Jahre 1917 fertiggestellt werden wird. Selbst wenn man diese Ziffer auf 1 1/2 Millionen T. erhöht, entspricht die nicht annähernd den englischen Erwartungen. "The Times" vom 20. Dezember muß annehmen, daß erst die Oktober- und Novemberlieferung im Handelsschiffbau die monatliche Durchschnittslieferung von 1913 erreicht habe, so daß man erst von nun ab mit einem Jahreszuwachs von 2 Millionen T. rechnen könne (?). Auch die Einführung über das U-Bootsprogramm kommt in der englischen Presse bedächtig zum Ausdruck. Das Schicksal des Vereinigten Königreichs hängt von dem Erfolg der Überwindung amerikanischer Produktionsanlagen in England, "The Times" habe und infolgedessen keine Berechnungen eine "Änderung" erfahren hätten, wird peinlich empfunden.

Der Krieg mit Amerika.

Erklärung eines Kriegsfabrikanten?

Amsterdam, 23. Januar. Reuters meldet aus Washington: Dem Kongress wurde eine Vorlage unterbreitet, die die Schaffung eines Kriegsfabrikanten vorbereitet, das aus drei hervorragenden Bürgern bestehen soll, die durch die Praxis ihre Fähigkeit zur Erfüllung einer solchen Aufgabe gezeigt haben. Wilson und Baker werden jetzt, ob die Vorlage von der Regierung unterbreitet werden soll, wissen selbst, sagt Reuters, ist gegen ein derartiges Kriegsfabrikat, da es ihm die persönliche Leitung der Kriegsangelegenheiten aus den Händen nehmen würde. Präsident Wilson hat eine Erklärung gegen die Bildung des Kriegsfabrikanten veröffentlicht, daß wirksame Reorganisationsmaßnahmen bereits getroffen worden seien.

Stone gegen Roosevelt.

Bern, 23. Januar. "The Petit Parisien" meldet aus Washington: Stone stellt im Senat eine große Rede. Er beschuldigt Roosevelt und die republikanischen Führer, die Politik der Vereinigten Staaten während des Krieges auszuflagern und zu beeinflussen, um sich der Regierung zu bemächtigen. "The Petit Parisien" bemerkt hierzu: Die Rede Stones sei ein Anzeichen für wieder beginnende Parteilämpfe.

Beihilfegabe der Segelschiffe.

Bern, 23. Januar. Es verlautet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten 14 mil. amerikanische Segelschiffe übernehmen werde. Nach Angabe des Handelskreises gibt die amerikanische Segelschiff-Flotte mindestens 500 Schiffe über 1000 Tonnen.

Stimmte beistimmt die Philippinen.

Watterdam, 23. Januar. Die holländische Mittelmeer-Flotte, die der neue Etat der Vereinigten Staaten die Unterstützung von großen Besatzungswerken auf den Philippinen an.

Verbandsfeindliche Ausstände in Argentinien und Uruguay?

Bern, 23. Januar. "Le Temps" meldet aus Montevideo: "El Dia" zufolge wird in Argentinien und Uruguay ein gleichgerichteter Ausstand organisiert, um die Getreide- und Fleischexport nach den Verbandsländern zu unterbinden. Beide Regierungen erliegen sich zur Erreichung von Vorbeugungsmaßnahmen.

Aus dem fernem Osten

Ein japanischer Kreuzer gestrandet.

Amsterdam, 23. Januar. Die Niederländische Japansche Kreuzer "Rangoon" ist auf den Riffen von Sunda gesunken. Das Schiff verlor mit eigener Kraft seine Form.

Die Neutralen

In dem Schiffsabkommen zwischen Holland und den Alliierten.

London, 23. Januar. Das Neutrale Bureau erfährt bezüglich der Washingtoner Erklärung über die Charterung von 1000 T. für die Vereinigten Staaten in amerikanischen Häfen durch die Alliierten. Die Alliierten sind bereit, daß dieses Abkommen nur ein vorläufiges ist, bis zu einem allgemeinen Abkommen auf breiterer Grundlage zwischen den Alliierten und Holland geschlossen ist. Dieses Abkommen sei Gegenstand einer neuen Beratung in London zwischen Vertretern der Alliierten und der Niederlande gewesen.

Umstellung der Militärindustrie Norwegens?

Christiania, 22. Januar. In einer Messenversammlung der norwegischen Arbeiterpartei wurde gestern von 3000 Teilnehmern einstimmig beschlossen, im Hinblick auf die Teuerung und drohende Hungersnot und auf die deshalb nötige Steigerung der einheimischen Produktion die Umstellung jedes Militärindustrie zum Vorteil der Steigerung der Produktion zu verlangen.

Bregatten-Kapitän von Müller in Haag

Der hier internierte frühere "Emden"-Kommandant, Bregattenkapitän von Müller, ist Gegenstand fortgesetzter neugieriger aber auch lebenswichtigen Interesses der holländischen Bevölkerung. Seine heftige große Enttäuschung wird auf Grund der vielen bei der Handlung der Emden-Geplänzelungen aufgenommenen und veröffentlichten Photographien leicht erkannt. Müller auf Darstellung einzelne Details ist die von ihm veröffentlichte erste Aufnahme von der Emden, die er selbst, und es heißt, ihrem Korrespondenten daher besondere Mühe, ihn zu einigen freien Auslassungen zu bewegen. Zunächst nach seinen "Eindrücken" befragt, sagte v. Müller, es sei für ihn seiner Zeit eine große Freude gewesen, daß sein Geschwaderchef Graf Eberth in die Bitte um Entsendung mit seinem Schiff zum Kreuzerriegel in der Indischen Ozean bei einer Sitzung in einer stillen Bucht der Südküste entpöndert habe. Aber die Unternehmungen der Emden etwas zu bezeichnen, konnte er ab mit der Begründung, er sei dabei, einen ausführlichen literarischen Bericht über seine neue Fahrt anzufertigen. Eins wollte er aber bei dieser Gelegenheit feststellen: Das Besondere mit dem englischen Kreuzer "Emden" habe nicht so sehr gedauert, als offenbar dieser angenommen werde. Dafür sei die artillerische Überlegenheit des außerdem durch Seitenwinger geschützten Engländers doch zu groß gewesen. Außerdem habe sich das Festen der Landungsabteilung von insgesamt 45 Mann mit Offizieren besonders bei dem Munitionstransport außerordentlich nützlich erwiesen, weshalb es sei eine sehr gute Entscheidung für ihn gewesen, sein zum Rat geschicktes Schiff aufzugeben, aber es sei nichts anderes übrig geblieben, nachdem künstliche Geschosse ihm als unbrauchbar gemeldet und auch die Verwendung der Torpedos nicht unmaßig geworden war.

Ueber seine Befindlichkeit als Gefangener durch die Engländer hatte Kapitän v. Müller in mancher Hinsicht zu klagen. Insbesondere die Art seines plötzlichen Mißrausports von der Insel Malak, wofür er zunächst über Colombo gebracht war, sei mindestens merkwürdig gewesen. Verabredung inwieweit über ihn nach sich genommen werden, dem "Emden"-Kommandanten, dessen ritierliches Verhalten die Engländer selbst zu gerühmt hatten, auf dem Internierungs "London", welches ihm nach England brachte. Der Kapitän v. Müller ist überhaupt der Ansicht, daß allgemein die Befindlichkeit unserer Gefangenen durch die Engländer durchaus nicht so ritierlich ist, wie offenbar vielfach in Deutschland angenommen würde. Einen peinlichen Eindruck machte auch das Verhalten der Engländer, aus der Unterbringung und Verpflegung der Gefangenen ein Geschäft zu machen. Hieran lies in erster Linie die In der Lagerung landwirtschaftlichen Utensilien festgestellt, welche die Gefangenen beim Familienbetrieb umherbewerkstellten. Einen Rückschlag habe er trotz Kenntnis seiner bevorstehenden Überführung und Internierung unternehmen, weil es sein Vaterland nicht gewesen sei, in sein Vaterland zurückzuführen und ihm von Neuem mit der Waffe zu dienen. Die Ausstufung für ein Gefangen der Nacht sein ihm und seinen Kameraden durchaus nicht so gering erschienen. Seine Absicht war gewesen, im Lagerhof die englische Rille zu verlassen. Wesentlich erleichtert wurde der Rückbruch durch die versetzte Verbringung des "Emden"-Kommandanten aus dem Lager heraus, der anfangs, wie beobachtet, Anfang August erst Ende September fertig geworden sei. Bregattenkapitän v. Müller war in seiner Stimmung über die ständige militärische Stellung der Zentralmächte. Er hat niemals an einen Siege Deutschlands gewandelt. Besonders fesselnd für die militärische Lage sei es, daß England trotz der Aushöpfung für die Vermeidung einer Niederlage der Alliierten auf innerpolitische Schwierigkeiten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn liegt.

Neu Stadt und Umgebung

Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Eine Magistratsvorlage mit dem Antrage, folgenden Beschluß fassen zu wollen, geht der nächsten Stadtverordnetenversammlung zu: Für das Stadtbudget werden vorläufige Bestimmungen nachgeprüft, als ein in der Stadtverordnetenversammlung ein Komitee für die Verwaltung der Stadtverordneten. Die Bedeutung der Stellen soll alsbald nach Genehmigung erfolgen, sobald geeignete Bewerber vorhanden sind. Schon zu Friedenszeiten ist im Stadtbudget darüber gefasst worden, daß eine rechtzeitige Erledigung der Steuerverwaltung und der Vorarbeiten hierzu niemals hat stattfinden können, weil das Stadtbudget immer darunter gelitten hat, daß ihm ausreichende Beamtenskräfte nicht zur Verfügung gestanden haben. Man hat zu dem Zweck Mittel gefunden, vorübergehend Hilfskräfte einzustellen, welche jedoch nicht den Anforderungen der Zeit entsprechen, sondern mechanischen Arbeiter heranzuziehen wurden, wodurch die selbstverständliche Folge eintrat, daß eine ganze Reihe Stellen sich einfinden. Diese Verhältnisse sind nicht besser, sondern immer schlimmer geworden, da sich der Kreis der zu veranlagenden Steuerarten, für jede neue Steuerart ist es ja beinahe immer die Gemeinde, der die Arbeit für die Veranlagung und Einziehung auferlegt wird.

Dazu kommt noch folgende: Nach der bisherigen Ordnung liegt die Steuerverwaltung, an welcher einige andere, wurde aus nicht mit den Geschäften der Steuerbehörde zu vereinbarenden Arbeiten in der Hand des Vorstandes der Steuerkasse. Einmal ist der Kassierer der Steuerkasse bei der steigenden Arbeit, welche die Steuerkasse durch die Vermehrung der Steuern, — jetzt allein durch das Reanewerf einige Tausend, die recht viel Arbeit mit der Einziehung der oft recht geringen Steuerbeträge machen, — hat, und auch der Steuerarbeit, die im Laufe der Zeit durch die Erhebung der verschiedenen neuen Steuerarten dazu gekommen ist, nicht mehr in der Lage, andere Arbeiten, als die eigentlichen Kassierarbeiten der Steuerkasse zu erledigen. Weiter ist es aber als durchaus unzulässig zu bezeichnen, wenn die Steuerberechnung und die Steuerentziehung in der Hand ein und desselben Beamten liegt, wie es hier bisher der Fall war. Wenn bei dieser Regelung bisher Schädigungen der Stadt bisher nicht vorgenommen sind, so liegt das eben daran, daß zurzeit an dieser Stelle ein in jeder Beziehung geeigneter Beamter fehlt, bei dem Intelligenzvermögen, welches in der Stadt vorhanden ist, als allgemeinen Verwaltungsgrundrissen und Nachprüfungsrichtlinien heraus mit unbedingt dahin gerichtet werden, zunächst bald die eigentlichen Kassierarbeiten gänzlich von den Steuerverwaltungsarbeiten zu trennen und beide in die Hände verschiedener Beamter zu legen. Dazu ist ja gerade das Steuernamt da, daß in ihm die gesamte Verwaltungstätigkeit erledigt wird und daß die fertig abgeschlossenen Vorkauf an die Steuerkasse gehen, welche ihrerseits ohne jeden Einfluss auf die Höhe der einzulegenden Beträge, sich lediglich mit der Einziehung selbst zu beschäftigen hat. Da bei der Arbeit der Steuerkasse, die aus noch größeren Schwierigkeiten nicht erlöset wird, sondern geradezu durch neueinzulegende Steuern eher noch schlimmer wird, eine Vermehrung der Beamten unumgänglich notwendig wäre, wenn nicht diese Steuerverwaltungsarbeiten von der Kasse fortgenommen werden, so ist jetzt die geeignete Gelegenheit, eine Neuordnung des Stadtbudgets durchzuführen, was aber wiederum eine rechtliche Angelegenheit ist.

amt diejenigen Beamten zur Verfügung stehen, deren es unbeding bedarf.

Es empfiehlt sich auch nicht, gerade im Steueramt irrendem mit Hilffrästen längere Zeit zu arbeiten, da dann, wenn der Steuersekretär aus irgendeinem Grunde einmal nicht zur Verfügung steht, das Steueramt dann überhaupt nicht ordnungsmäßig weiter geführt werden kann.

Aus all diesen Gründen wird geraten, der Neuaufstellung der beiden beantragten Stellen die Genehmigung geben zu wollen. Nicht unerwähnt wollen wir schließlich lassen, daß die Erfahrung bei allen Steuerstellen dahin geht, daß für die nötigen Beamten angelernte Schüler durch Mehrfachkommen von ordnungsmäßig durchgeführten Steuern mehr als ausreichen werden.

Eine andere Vorlage lautet: „Für die Mittelschule wird ein Experimentierlabor beschafft und die hierzu sowie zu dem Nachschub dieses Labors an die Leistungen für Gas, Wasser und Elektrizität die benötigten Mittel, geschätzt auf 1200 Mk. aus dem Kämmereibehalt bewilligt.“ Schon seit Jahren ist es der dringende und jedesmal von der Schuldeputation warm befürwortete Wunsch der Mittelschule, für den Physikunterricht einen Experimentierlabor zu haben, da die letzten Zustände einen auch nur einigermaßen fürsichbringenden Unterricht gerade in diesem jetzt so wichtigen Gebiete unmöglich machten. Die Ausfertigung der Beschlüsse für die Aufstellung des Kauschappelanstrichs zurückgeschickt worden, weil man andere Aufgaben noch für nötiger gehalten hat. In diesem Jahre haben nun Schuldeputation und Magistrat für übereinstimmig dahin schließung gemacht, daß es nicht länger angängig sei, diese dringende Forderung für die Ausbildung unserer Jugend hinten anzusetzen. Da sich nun außerdem die Gesehellen bietet, einen noch in Friedensausführung hergestellten Experimentierlabor beschaffen zu können und da weiter der Magistrat der Auffassung ist, daß auch noch Jahre nach dem Kriege die Vorteile für den Physikunterricht nicht unter den für den jetzt verfügbaren Tisch von 480 Mk. hinten werden, so wird beantragt, die Mittel für die Aufstellung dieses Labors und für die Anschlüsse an Gas, Wasser- und Elektrizitätsleitung schon jetzt bewilligen zu lassen. In dem Anschlag Kapitel XVII A zur Verfügung beider Stadtkassen sind zurzeit noch 2024 Mk. vorhanden.

Amliche Bekanntmachungen

Aber Befestigung von Mischlingen in der Stokkenverlängerung der Mineralwasserschriften, Befestigung des Hauptes von Wassermitteln, Alkoholen und Verbreiten von Napenswerten u. a. besonders sich im heutigen Inzeratentel unseres Blattes.

Zum Tischgebot.

Die zukünftigen Behörden sind von der Reichsbesetzungsfelle ersucht worden, die Durchführung des Tischgebotes vorzuziehen in Gattungsverhalten strengens zu überkommen. Wie sich indessen aus verschiedenen Meldungen ergibt, wird das Verbot auch jetzt noch nicht überall gewissenhaft beachtet. Nach den überaus zahlreichen auftretenden Verstoßungen der Reichsbesetzungsfelle kann den Gattverboten, die das Verbot jetzt noch nicht beachten, die Entschädigung einer tierähnlichen Auslegung der einschlägigen Bestimmungen nicht mehr gewährt werden.

Es werden nunmehr die Kommunalverbände aufgefordert, der Reichsbesetzungsfelle Verwaltungsabteilung (Verwaltungsabteilung) fortzulassen alle Gattverbotverträge, die das Tischgebot nicht beachten, zu bezeichnen. Die Wächterbehörden dieser Verträge sollen sofort einseitig werden. Die entlegenen Vorräte können im Falle besonderer Not der ärmeren Bevölkerung den betreffenden Kommunalverbänden selbst zur Verfügung gestellt werden.

Thwollsteuer.

Am Freitag geht zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag das ergreifende unterfränkische Schauspiel „Königin Luise“ oder „Die Rose von Wagnenburg“ von Franz Bennsate in Szene. Am Sonntag wird zur Feier von Kaisers Geburtstag das Schauspiel „Königin Luise“ wiederholt. Nachmittags findet als Kindervorstellung die Wiederholung des reisenden Märchens „Prinzessin von Marzipan“ statt. Am Dienstag findet die erste Aufführung der Straußens Operette „Der Hahn“ mit Eduard Waser von den hiesigen Theater in Leipzig als Gast statt.

Die Befestigung der Tolen.

Schon wiederholt hat die Reichsbesetzungsfelle darauf hingewiesen, daß in Anbetracht der Notwendigkeit, unsere Vorräte an Weiz- und Getreide mit allen Mitteln zu sichern, mit der alten Sitte, die Toten in ihren besten Gewändern zu bestatten, unbedingt gebrochen werden muß. Nun hat auch das Königlich Sächsische Ministerium des Innern hierzu Stellung genommen und nachdrückliche Verfügungen erlassen. Es ist vielfach beobachtet worden, daß Verstorbenen nicht nur mit entsprechender Oberbekleidung, sondern auch teilweise vollkommene Unterkleidung, Strümpfen und Schuhwerk versehen, zur Erde oder Feuerbestattung gelangen. In Anbetracht der gegenwärtig herrschenden Knappheit an Bekleidung, insbesondere an wollenen, baumwollenen und Federwaren, bei der es auf die Erhaltung jedes einzelnen brauchbaren Kleidungsstückes ankommt, erscheint diese Sitte als eine unangenehme Verschwendung, der soviel als möglich abgekehrt werden muß. Zwar wird in Berücksichtigung der Gewichte der Bekleidung mit einem allgemeinen Verbot der gebrauchlichen Bekleidungsstücke vorzugehen werden können, doch aber muß allen im Besonderen beschafften Personen und Behörden die Vermehrung der oder gestiegenen Verschwendung durch entsprechende Befestigung der Bevölkerung und Beratung über den Ersatz zur Pflicht gemacht werden. In erster Linie werden die Leichenfrauen in der Lage sein, zur entsprechenden Sparsamkeit und auf einen Ersatz der noch brauchbaren Oberbekleidung durch besondere Bekleidungsstücke, z. B. aus Papier, mindere, aber auf ein Beispiel der Unterkleidung hinzuwirken. Eine bestimmte Vorschrift kann für alle diejenige Fälle erlassen werden, in welchen die Bekleidung auf öffentliche Kosten oder mindestens die Befestigung der Leiche aus fremden Mitteln und Bekänden erfolgt. Hier ist darauf zu bringen, daß die Befestigung der Leiche mit einem Totenhemd und einer Decke genügt. In der Regel wird sich gegenwärtig jedes nur aus Papier gefertigte Bekleidungsstück. Bei der Durchführung unserer Maßnahmen ist die Bekleidung der Ausbreitung anstehender Krankheiten im Auge zu behalten und in solchen Fällen die Bekleidung aus Holz oder Leinwand, die am besten mit zu verbrennen oder mit zu bestreuen. Die am besten nachgehenden beteiligten Umständen und Personen sind mit entsprechender Anweisung zu versehen.

Aus Provinz und Reich

Große Nahrungsmittelschwebungen.

Halberstadt, 23. Januar. Die Polizei hat Nahrungsmittelschwebungen in außerordentlich großem Umfang auf die Spur gekommen. Es müssen schon lange gewerbsmäßig betrieben worden sein. Der Hauptbestandteil ist ein gewisser Bruch aus Hamburg, der sich zuerst in die normale und der eine Menge Bekleider hatte. Von diesen sind auch die meisten erwischt. Es handelt sich in der Mehrzahl um angesehene Leute aus Halberstadt und der Umgegend, die als Verkäufer und Verkäufer im Dienste des Bruchs tätig waren. Es befinden sich darunter auch größere Landwirte, Gutbesitzer und wie es scheint aus Leute in verantwortlichen Stellungen. Es gelang, auf dem Verhöf von einem Wagen mit 140 Str. Mehl, Erbsen, Bohnen usw. zu beschlagnahmen, der zur Verfeinerung noch außerhalb bestimmt war. Doch haben die Schwebungen zweifellos einen viel größeren Umfang erreicht. Die Angelegenheit dürfte noch weitere Kreise ziehen.

Halberstadt, 24. Januar. Die Nahrungsmittelschwebungen erweisen sich noch umfangreicher, als es zuerst den Anschein hatte. Es wurden von der Polizei auf dem Verhöf beschlagnahmt: ein Waggon mit 57 Sack Hafer, 40 Str. Mehl, 30 Str. Erbsen, 14 Str. Bohnen, 20 Str. Weizen, 20 Str. Gerste, 20 Str. Hafer, 20 Str. Weizen, 1 Sack Grieß. Weiter wurde festgestellt, daß noch einige Waggon mit Bekleidungsstoffen derselben Art von hier abgehakt waren und außer diesen noch 20 Waggon mit Gemüse, Weizen, Spinat, Preiselbeeren und Trockenfrüchten. Der Schieber zahlte ungenügende Preise, beispielsweise 240 Mk. für ein Zentner Erbsen, während der erste Verkäufer nur 40 Mk. dafür bezahlt hatte. Für den Zentner Bohnen mußte er 280 Mk. zahlen, Hafer 80 Mk., Weizen 170 Mk., Weizen 75 Mk., Weizenmehl 220 Mk.

Wieder eine Geheimniskläufer.

Daugenlaha, 23. Januar. Eine Geheimniskläuferin ist in Wlebeben entdeckt worden. Der betreffende Geheimniskläufer versuchte, das Fleisch von einem geschlachteten Rind nach Daugenlaha zu liefern. Auf dem Wege dahin wurde er von dem preußischen Feldjäger gefasst. Wie das Göttinger Tageblatt berichtet, wurden bei einer Hausungung heute und dergl. gefunden, die darauf schließen lassen, daß die Geheimniskläuferin schon geraume Zeit im Gange war.

Gründung eines Deutschen Studententages.

Jena, 23. Januar. Auf Beschluß der hier versammelten Vertreter deutscher Hochschulen wurde die Gründung eines deutschen Studententages, dessen Ziel die Beförderung der materiellen und idealen Interessen der akademischen Jugend ist beschlossen, die Ausführung dieses Beschlusses aber bis nach Herbstschluß vorbehalten. Ein Ausschuß mit dem Sitz in Berlin soll die Gründung vorbereiten.

Ein unerhörter Unflug.

Die Frau eines Landwirts in Garßen bei Hannover erhielt am 12. Januar nachfolgendes Schreiben in einem Feldpostbrief: „Sehr geehrte Frau! Gestern Abend ist Ihr Mann und Vater Ihrer Kinder durch einen Unglücksfall sanft entschlafen. Seine letzte Wille war, in seiner Heimat ruhen zu dürfen. Weiteres werden Sie noch durch die Kolonne erfahren. Seien Sie getroßt, der Herr hilft Ihnen dieses Kreuz tragen. Ein bewährter Kamerad nimmt diesen Brief bis nach Hannover mit, damit Sie ihn schneller erhalten. Mit herzlichster Teilnahme um den Gatten und Vater Ihre Schwelmer vom roten Kreuz Arm von Sanden, zurzeit Königberger, Feldlagereit... Oben, den 11. Januar 1918.“ Auf telephonische Anfrage erfuhr die Frau jedoch, daß ein Schwelmer Arm von Sanden in dem genannten Feldlagereit nicht existierte und daß ihr Mann lebend und gesund und munter sei. Ähnliche Fälle sollen in letzter Zeit wiederholt in der Provinz Hannover vorgekommen sein.

Gerichtszeitung

Dulende Protokollen.

Die Streitigkeiten zwischen Magistern und Bäckern, die sich vielfach durchs Land erstrecken, haben sich in der Provinz des Westfälens der abgelaufenen Vorjahrerabnahme erledigt. Haben bekanntlich das geführt, daß die Wirtschaften gestärkt werden. Noch heute zeigen häufige Gerichtsverfahren wegen Vergehens gegen die Kriegsvorkehrungsbestimmungen der Brot- und Mehrlieferung, wie erfindungsreich manche Meister waren, durch künstliche Befreiungen das Gewicht der abgelaufenen Protokollenabnahme zu ihren Gunsten aufzubessern. Anfechtungen und Durchdringen der Abnahme sind abgekehrte Mittelchen. Kann aber machen die Veranlassen der Protokollenabnahme von der Zentral- die Erfahrung, daß das Gewicht der Abnahme eine „neue Art“ Rolle spielen. Einmal fanden sie sogar einen ganzen Maßbolzen als Briefschreiber in einem fünf-Litro-Paket. Auf ein ganz neues Mittel ließ man aber eines Tages in der Zentral, als einer Beamten ein Paket Maßbolzen in die Hände kam, das aus der Hand der Frau Fried. Doreischer herührte und sehr viel nach saulen Giern roch. Die Abnahme fühlte sich wie mit Salz überzogen an, und die chemische Untersuchung durch Geh. Med. Jundena ergab denn, daß sich mit unterfränkischen Salz, sogenanntem Natriumsalz übereinstimmend sein mußten und das Gewicht dadurch um 25 v. H. erhöht war. Das Schächtergericht Berlin-Mitte, das sich nur unermüdet mit den dulenden Protokollen beschäftigte, verurteilte Frau Doreischer zu 100 Mk. Geldstrafe.

Sinters Licht geföhrt.

Berlin, 23. Januar. Ein raffiniertes Gaunerstück war von einer Lebende angeordnet worden, um zwei Schutzleute freizulassen und in der Zwischenzeit ungehört einbrechen zu können. Dieser Diebstahl geschah nicht nur gestern in Straßensee, sondern auch in der Umgebung der Reichshausen. Die beiden Schutzleute waren von der Arbeiter Wit angeklagt, während sich eine Frau Bettin wegen Diebstahl zu verantworten hätte. — Ein Nachs in Oktober v. J. befand sich ein Schwamm von des 10. Polizeireviere auf seinem Waggone, als aufgeregt ein Mann auf ihn loslief und ihm mittelste, an der Gede der Bernauer und Hufschneiderei liege ein schwerer Mann, der offenbar dem Tode nahe sei. Der Schwamm befand sich, doch in kommen. In seinem Gehirne fand er aber hier keine Kränken, sondern — einen Kollern von dem gleichen Polizeireviere, der ihn ebenfalls erkrankt hatte, was er denn hier wollte. Nach einigen Hin und Her ergab es sich, daß auch der zweite Schwamm von einem unbekannten Manne von dem angeblich Totkranken an die Stelle hingestellt wurde. Währenddessen wurde in der Bernauer Straße bei der Gendarmen Post ein Einbruch verübt, bei welchem dem Dieben circa 200 Schod Eier und andere Waren im Gesamtwert von 2700 Mk. in die Hände fielen. Die Täter waren aber bei den Vorforschungen der Leute von dem Reichshausen erkrankt beobachtet worden, welcher die Polizei nachsichtigte. — Der Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren und neun Monaten Zuchthaus und die Wit

angeklagte Bettin wegen Diebstahl zu vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten der erlittenen Unterzuchthaushaft.

Erster Straßmann.

Erurt, 24. Januar. Die 18 Jahre alte Posaunenbesitzerin Maria aus Halle, die in Erurt angeheiratet war, wurde wegen Amtsunterstellung in den letzten Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte zahlreich die die aus Bauernmilitär nicht befreit. Eine Hausungung forderte sie zutage. — Die Arbeiter Paul Schiner aus Pöschelitz, Paul Schilling aus Otterhausen und Paul Bräcker aus Eichenberg haben in Wittenberg bei Erurt einen wertvollen Treibriemen, geschätzt um 100 Mk. und veräußert die Stühle für 40 Mk. an den Schuhmacher Paul Walther in Erurt. Walther wurde wegen Diebstahl zu ein Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Schiner wurde zu einem Jahr, Schilling zu einem Jahr Gefängnis und Bräcker zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Letzte Depeschen

Heeresbericht

Großes Hauptquartier, 24. Januar.
Westlicher Kriegskampagne.

Keine besonderen Ereignisse. Neue Erkundungsaktivität unserer Infanterie brachte an vielen Stellen der Front Gesangsene ein. An der Bahn Döselingh-Staden wurden sechs Maschinengewehre erbeutet.

Macedonische Front.

Zu einzelnen Abteilungen Artillerieaktivität. Südwestlich von Drazana scheiterte ein englischer Vorstoß.

Die Kämpfe um die Ukraine.

Petersburg, 23. Januar. Nach der „Pravda“ findet zwischen Beresna-Alexan, nördlich von Kowno, die heftigste Schlacht zwischen ukrainischen und maximalistischen Truppen statt. Die bereits drei Tage dauernden Kämpfe sind noch unentschieden. Da auch verhältnismäßig große Artillerie auf beiden Seiten im Kampfe steht, sind die Verluste sehr groß. Entgegen dem ausdrücklichen Verbot Arsenios begannen sich an der Front zwischen der Weichsel und dem Gorin lokale maximale Abteilungen aus den Frontstellungen zu lösen. Sie haben bei den ukrainischen Militärbehörden um die Gewährung freier Abzugs nachgedacht. Durch die eigenmächtige Aufgabe dieser Frontstellungen durch die maximalistischen Truppen wird die Stellung der Maximalisten in Wolhynien immer schwächer und bedrohlicher. Die Ukrainer zeigen gegenüber dem Wunsch nach freiem Abzug der Maximalisten Entgegenkommen, verlangen aber, daß die Artillerie bei ukrainischen Truppen übergeben werden.

Die Mitglieder des ukrainischen Generalsekretariats sollen sich nach Mowilew in Sicherheit gebracht haben.

Petersburg, 23. Januar. Das Generalsekretariat des Ukraine übernahm eine Kiewer Drucker und richtete darin eine Rotendruckerei ein. Gleichzeitig wurde in Kiew eine ukrainische Notenbank eingerichtet.

Admiral Müller bleibt.

Berlin, 23. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter „Falsche Gerüchte“: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die im Anhang an einen Artikel der „Deutschen Ztg.“ in der Presse aufgetretenen Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Chefs des Marinekabinets Admirals von Müller und des Oberbefehlshabers des Ostseeflotten Kommandanten von Reichow auf freier Erfindung beruhen. (P. n.)

Kann Rußland noch Krieg führen?

Petersburg, 23. Januar. „Djelo Naroda“, das Blatt der russischen Sozialrevolutionäre, weist keinen Spott über die „Freigeier“ der Smoliner-Diplomaten (Maximilien) in Prospekt und fragt: „Kann Rußland im Ernst die Abkündigung des Krieges mit Deutschland von sich aufnehmen? Ihn zu erneuern, nachdem durch das Verbot des Feldmarschalls Rjensko der gesamte Disziplin der Armee unterminiert, die Front in eine chaotische Masse verwandelt ist, von der die Hälfte bereits fortgelaufen, andere kampfunfähige Teile von ihr an die inneren Fronten geschickt worden sind! Den Krieg wieder zu beginnen, was die Rüstungs- und jede andere Industrie mit Hilfe der „Arbeiterkontrolle“ aufgibt, das Eisenbahnen im Kampfe mit dem „Witchel“ zerstört, wo an der Front, wie in der Heimat der Hunger herrscht! Und schließlich, was am wichtigsten ist, den Krieg wieder zu einer Zeit anzufangen, wo die ganze Popularität des Rates der Volkskommisaren, ihr ganzer Nischalch bei den Massen nur darauf besteht, daß sie den Krieg beenden und den Willen einen gerechten demokratischen Frieden gebracht haben! „Es ist in der Tat lächerlich“, fährt das Blatt fort, „zu denken, daß solche Leute mit dem Krieg beenden konnten, nachdem sie noch vor wenig Tagen eine große Friedensunterhandlung (in Petersburg) veranstaltet haben! Es sollten mal versuchen, sich in irgend einer Kaserne zu zeigen und zu sagen, daß wieder mit den Deutschen gefämpft werden muß — man wird sie in beriebten Minute mit Gewehrlobleben aus den Kaserne und ebenso aus Smolna hinausjagen.“

Die erste Auflösung der viereinhalfprozentigen Schatzanweisungen.

Berlin, 24. Januar. Heute hat zum ersten Male eine Auflösung der mit der letzten Kriegsanleihe neu geschaffenen viereinhalfprozentigen Deutschen Reichsschatzanweisungen stattgefunden. Es wurden folgende Gruppen zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1918 durch das Los bestimmt: Nr. 134, 267, 449 und 749. Die Eigentümer der betroffenen Gruppen werden das Losblatt mit nicht geringer Freude begrüßen; denn ihre im Frühjahr 1917 zum Preise von 98 vom Hundert bei der Zeichnung erworbenen Schatzanweisungen werden zum Nennwert ausfindig eines Rückflusses von 10 Prozent am 1. Juli 1918 zurückgeholt. In einem Zeitraum von noch nicht einem Jahre haben sie mithin außer der hohen Verzinsung einen Gewinn von 12 v. H. erzielt, oder, was die Rechnung noch deutlicher zu machen: Der Zeichnungspreis betrug für je 1000 Mk. Schatzanweisungen, ohne Berücksichtigung der Zinsen, 990 Mk., der Rückzahlungsbetrag beläuft sich auf 1100 Mk., der Gewinn mithin auf 120 Mk. Derartige Auslosungen werden in jedem Jahre zweimal vorgenommen, die nächste im Juli.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.



Politische Rundschau Deutsches Reich

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 23. Januar. (Antlich.) Zum militärischen Vortrag bei dem Kaiser sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und Erster Generalquartiermeister Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen.

Am Abend sind beide hohe Generale wieder ins Hauptquartier zurückgekehrt. Man beachte den Ton, der auf den militärischen Zwecken ihrer Anwesenheit in dieser amtlichen Mitteilung gelegt ist. Es wird ausdrücklich verifiziert, daß zwischen der politischen und militärischen Reichsleitung alle Meinungsverschiedenheiten ausgeräumt seien.

Vorträge beim Kaiser.

Berlin, 23. Januar. (Antlich.) Der Kaiser empfing gestern den Reichstanzler zum Vortrag und den Professor Dr. Sauerbruch in Aulenz. Später hörte der Kaiser den Generalstabsvortrag. Ferner empfing der Kaiser den zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Rassel ernannten Wirklichen Geheimen Justizrat Fröhliche.

Der Kanzler und Parteiführer.

Berlin, 24. Januar. Gestern Abend fand im Reichstanzlerhaus eine Zusammenkunft der Vorstände der Reichstagsfraktionen statt, denen der Staatssekretär v. Kühlmann ausführlichen Bericht über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen in Brüssel vortrug. Daraus schloß sich eine, wie der „B. Z.“ sagt, eingehende Erörterung der Lage, und es ist beabsichtigt worden, heute im Hauptsitzungssaal des Reichstanzlers eine gründliche Aussprache folgen zu lassen. Wie bisher war auch der Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten Haase erschienen. Heute vor Beginn der Hauptversammlung werden voraussichtlich die Fraktionen vorstehen und nach einem vom Baron von Radowski empfungenen werden, und so wird laut „B. Z.“ mit dem Zusammentritt des Reichstagsausschusses vor der Sitzung getrachtet.

Der „Vorwärts“ meint, man erwarte, daß der Reichstanzler über die Aussichten des Friedens im Osten sprechen werde und sich mit der neuen Friedensbewegung im Westen, die auch in der veränderten Stellungnahme Wilsons und Lloyd Georges zum Ausdruck komme, auseinander setzen werde. Es werde ihm aber auch nicht möglich sein, die neue Wendung in der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns außerhalb seiner Betrachtungen zu lassen, da sie auch in der folgenden Debatte eine große Rolle spielen dürfte. In der folgenden Debatte werde für die Sozialdemokraten Scheidemann das Wort ergreifen.

Aus diesen Angaben und Andeutungen ist mancherlei zu lesen. U. a. daß die Auffassung des Reichstanzlers sich voraussichtlich mit den Anschauungen der Sozialdemokraten beider Richtungen und (vielleicht) ihrer fortschrittlichen Mitläufer nicht zu deden scheint. Man wird daher heftige Angriffe seitens Scheidemanns auf die Reichspolitik erwarten dürfen, ein Moment, zu dem die bürgerlichen Parteien des Reichstages positive Stellung zu nehmen nicht umhin können werden.

Daß das den bürgerlichen Teilnehmern der Weichselentscheidung vom 19. Juli v. J. nicht sehr bequem ist, scheint sicher. Sollen sich aber wird ihnen die Notwendigkeit einer Revision ihrer damaligen Stellungnahme seitens der Regierung durch strafvolles Auftreten ausgenötigt werden. Die heutige Ausweichung wädert sich durch die Umstände zu einer der bedeutungsvollsten für das deutsche Volkinteresse aus. Sollen sich

werden die nationalen Kreise nicht wieder durch ein rüdtatlozes Lavieren schwer enttäuscht.

Hindenburg, Herling und Kühmann.

Sicherem Nehmen mehrerer Zeitungen nach, hatte Herr v. Kühlmann Mittwoch Abend, nachdem er die Führer der einzelnen Fraktionen empfangen hatte, eine längere Unterredung mit Hindenburg und Ludendorff. Auch der Kaiser soll einen politischen Vortrag entgegengenommen haben. In parlamentarischen Kreisen beginnen die Vorgänge in Rußland nicht Venin und Trotski sind, sondern soweit es die Partei der Maximalisten betrifft, die inneren Angelegenheiten bearbeitenden maximalistischen Mitglieder Nabel und Steklow, die einen weit größeren Einfluß haben sollen als die beiden Leiter der Regierung.

Die „Berl. Vorpost.“ schreibt bezgl. der heutigen Hauptauschusssitzung: „Da es sich nur um eine Darlegung der durch die Verhandlungen in Brüssel-Vienna geschaffenen Lage handelt, sondern auch um eine Beantwortung der Reden Lloyd Georges und Wilsons, so dürfte nicht nur die öffentlichen Fragen, sondern auch die weissen berührt werden. Der Reichstanzler wird, wie allgemein angenommen wird, über diese Absichten im Westen entscheiden.“

Es scheint, als sei die Verzögerung der Herling'schen Antwort durch das Verhalten der Wiener Regierung veranlaßt worden. Es ist indes wohl den dortigen Kreisen kein Zweifel darüber gelassen worden, daß die Rücksichtnahme auf Deutschlands Interessen hier als durchaus selbstverständlich vorausgesetzt wird und ein Abweichen von diesem Standpunkt hier nicht verstanden werden würde. Die weitgehende diesseitige Rücksichtnahme auf österreich-ungarische Interessen und namentlich der Klirpung des Krieges selbst sollte eigentlich Zweifel nach dieser Richtung gänzlich aufkommen lassen.

Vom Reichstags-Ausschuss.

Berlin, 23. Januar. Der Hauptsatz des Reichstages nahm heute nach längerer Aussprache im Anschluß an die Jennerdebatte nachstehenden Antrag an, den Abt. 1 des einzigen Artikels des Kriegszustandsgesetzes vom 4. Dezember 1916 dahin abzuändern: Bis zum Erlaß des im Artikel 68 der Reichsverfassung angefügten Gesetzes über den Kriegszustand wird gegenüber den Anordnungen der Militärbehörden, soweit sie sich nicht auf die Zensur und das Vereins- und Versammlungsrecht beziehen, eine militärische Zentralinstanz als Aufsichtsstelle und Beschwerdeinstelle errichtet. Soweit sich die Anordnungen auf die Handhabung der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechts beziehen, ist der Reichstanzler Aufsichtsstelle und Beschwerdeinstelle. Angenommen wurde ferner ein Antrag Dr. Cohn (U. Soz.) auf Vorlegung einer Novelle zum Schußgesetz, die nach Mitteilung des Staatssekretärs bereits in Ausarbeitung ist.

Berlin, 23. Januar. Zuerst wurde der vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelagerte Entwurf eines Wohnungsgesetzes nach kurzer Geschäftsrundungsdebatte der Wohnungskommission überwiegen, ebenso das Vorschlagsverfahrensgesetz.

Hierauf wurde die Debatte des Antrages Hammer (Kons.) über die Errichtung des Handwerksrates nach dem Kriege in Verbindung mit dem Antrag Aronsohn

(F. Apt.) über die Wiederaufrichtung des gewerblichen Mittelstandes fortgesetzt.

Abg. Dr. Sager (Zentr.) Der Staat hat das größte Interesse daran, daß ein gesunder, selbständiger gewerblicher Mittelstand wiedererrichtet, deshalb begrüßen wir die vorliegenden Anträge. Besonders wichtig ist, daß dem Handwerk die erforderlichen Arbeitskräfte zugewiesen werden. Die Erhaltung eines gesunden Mittelstandes ist eine Staatsnotwendigkeit.

Die Anträge der Kommission zum Antrage Hammer und der Antrag Aronsohn wurden in der vorliegenden Fassung angenommen.

Ein Antrag Hammer (Kons.) erludte die Staatsregierung unter Heranziehung entprechender Beihilfen von leistungsfähigen Gemeinden und Interessententeilen angemessenen Staatsmittel zur Verfügung zu stellen für die im Interesse anderer Volkswirtschaft nicht mehr aufzubehalten dringenden Aufgaben gemeinsamer Berufsberatung und Lehrlingsvermittlung. Der Antrag wurde der Handels- und Gewerbekommission überwiegen. Eine mit dem vorliegenden Antrag verbundene Petition über die Regelung des Arbeitsnachweises im Deutschen Reich wurde zur Erödigung überwiegen.

Ein Antrag Varenhorst (Freisinn.) fordert einen Gesetzentwurf, wonach während des Krieges Aufstellungen, Errichtungen und die zur Vöteilung oder Übertragung eines Erbkrautes erforderliche Einigung außer dem Grundbuchamt auch vor einem anderen preussischen Amtsgericht oder einem Notar abgebehen werden können. Der Antrag wurde nach kurzer Erörterung angenommen.

Abg. Herrmann (Kons.) beantragte, die Regierung zu erlöden, den in Aussicht genommenen Ausgleich der Gemeindefinanzen zunächst auf dem Gebiete der Volkswirtschaftsunterhaltung vorzunehmen und einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die persönlichen Volksschulden entweder dem Staat oder einer Landesstelle übertragen werden. Der Antrag wurde dem Haushaltsausschuss überwiegen.

Ein Antrag Richter (Zentr.) auf Beförderung der Schädlinge landwirtschaftlicher Kuppelungen und Förderung des Vogelzuges wurde der Agrarkommission überwiegen.

Getreideankäufe der Mittelmächte in Rußland?

Die leitenden Persönlichkeiten der Wiener Börse für landwirtschaftliche Produkte begeben sich nach der Wiener „N. Fr. Pr.“ diese Woche nach Berlin, um dort über eine gemeinsame Organisation von Getreidebezügen aus Rußland und der Ukraine mit deutschen und ungarischen Berufsgruppen zu verhandeln. In Österreich und Ungarn sollen die beteiligten Getreidehändler zu diesem Zwecke eine Gesellschaft m. b. H. bilden, um die Verlustjahre gemeinsam zu tragen. Der Einkauf soll nach Regierungsanweisungen erfolgen. Die Regierung soll Einkaufspreise festsetzen und wird das gekaufte Getreide mit entprechendem Preisanzschlag übernehmen. Gleichzeitig wird endliche Regierung der Mittelmächte die Aufteilung der Getreidebezüge vereinbaren.

Ausland

Wichtige Besprechungen in Wien.

Wien, 23. Januar. Blättermeldungen zufolge fanden in Wien gestern wichtige Besprechungen über auswärtige Angelegenheiten statt. Der ungarische Ministerpräsident, Dr. Weterle, und Graf Tisza waren in Wien eingetroffen, und hatten mit Graf Czernin eine längere Konferenz, in deren Verlauf Graf Czernin die Vorgänge bei den Friedensverhandlungen informierte. Dann begeben sich Graf Tisza,

Verkannt.

Roman von Heda von Schmidt.

10] (Schlußwort verboten).

Und nun, liebe Mutter, bitte ich Dich und die Schwörmern: seid lieb zu Henrika, habet Geduld mit ihr. Sie ist ja ein kleiner, kleiner Wüdling. Es wird ihr, fürchte ich, namenlos schwer fallen, sich im fremden Lande einzugewöhnen. Doch hoffe ich, daß gerade Euer schönes Familienleben, das mir immer wie ein helles Bild vorzuweht, kein andauerndes Heimweh in ihr wird aufkommen lassen. Sie hat ja auch eigentlich niemals eine richtige Heimat beisehen. Sie braucht sich nicht ihren Kopf mit Wissenschaften vollzupropfen, ich weiß, daß sie ein offenes Auge für alles besitzt, sie wird von selber lernen. Sie scheint bloß so still und teilnahmslos, aber ich kenne sie besser. Zu mir hatte sie von vornherein Zutrauen gefaßt, und gab sich mir gegenüber ohne Scheu. Ein Jahr geht schnell herum, liebe Mutter, besonders dann, wenn einem der Tag nicht Stunden genug hat, um alles das, was man leisten möchte, zu schaffen, bevor einem das letzte Stündlein schlägt. Wenn ich soviel erworben habe, wie ich es mir vorgenommen, dann will ich mich beizeiten zur Ruhe setzen. Zogendwim im alten, lieben Deutschland. In einer kleinen Stadt, wo es noch alle Dore gibt, vor die man des Abends hinauswandert, um den Sonnenuntergang zu genießen. Und Henrika will ich verheiraten, und du, Mutter, ziehst zu uns ins Haus, mitten in einem stillen, idyllischen Garten. Thea wird sich wohl über kurz oder lang verheiraten, so hübsch wie sie ist. Ich möchte gern ein neues Bild von ihr haben. Aber nun — Schluß, liebe Mutter, es ist dies der längste Brief, den ich Dir je geschrieben habe, er enthält ja auch soviel Wichtiges. Schreibe mir ausführlich, wie Dir Deine Schwiegermutter aus Kanada gefällt. Grüße die Geschwister und Tante Vete, und seid, bitte, alle miteinander gut zu Henrika. Um das bittet Euch alle

Euer treuer Sohn, Bruder und Neffe Hans.

Frau Gröning hatte nasse Augen. Sie ließ das Briefblatt in ihren Schoß sinken und sann vor sich hin.

Wie gut, wie seltsam war ihr Junge!

Ja, sie nannte ihn noch immer in ihren Gedanken ihren kleinen Jungen, obgleich er bereits an den Schößen grau zu werden begann, wie Henrika sagte.

Mit welcher Liebe gedachte er der alten Mutter! Sie lächelte glücklich über das, was er von der kleinen Stadt und dem Haus im stillen, idyllischen Garten geschrieben hatte. . . Gott gebe, daß er eine richtige Herzenswahl getroffen. Fürs erste hatte sie, seine Mutter, ja leider das Gefühl, daß sie und Henrika nicht näher treten würden. Henrika hatte allerdings ihr anfängliches Schön und bedeutend abgelegt, war aber niemandem von den neuen Verwandten innerlich näher gekommen, ja gar Thea nicht, die doch wohllich ihr, der Freundin, aufrichtige Herzlichkeit entgegengebracht. Thea hatte Henrika sogar ihr eigenes Zimmer abgetreten und war selber in die kleinstwüchtige Fremdenstube, die bisher hauptsächlich als Abstellkammer für Köffer und Kartons gedient hatte, gezogen.

Die einzigen, denen Henrika weniger verschlossen gegenüberstand, waren Tante Vete und Heino Gelters. Tante Vete hatte es als ihr gutes Recht angesehen, Hans' Mommensanbiederung hatte sie dem Wäbchen angezeigt, hatte alles bis auf das Geneaue wissen wollen: von Hans u. von Kanada, und von Henrika selber. . . Merkwürdigerweise hatte sich diese nicht mimosenhaft zurückgezogen, sondern Tante Vetes Art augenscheinlich höchst ergötlich gefunden.

„Ander“, sagte Tante Vete ein paar Tage nach Henrikas Ankunft, „entweder wird der Hans totunglücklich oder bis über die Puppen glücklich in seiner Ehe — einen Mittelweg gibt es bei Henrika nicht, glaubt es mir. — Die liebt oder haßt — ist gut Freund oder Feind auf Leben und Tod. . . Racht mal auf, an der erleben wir noch was. Willis hoffen, nur Gutes! Man darf aber nicht vergessen, daß sie spanisches Grandenblut in ihren Adern hat. Denk bloß an Carmen, Thea, die wir neulich hörten, die war auch eine Spanierin.“

„Grandenblut“, meinte Frau Hannchen ein bißchen wegwerfend, „Henrikas Großvater war doch Holzschläger oder so etwas Lehnliches. Und hübsch ist sie gar nicht. Ich hätte Hans einen besseren Weibmad zugebraut.“

„Teetrinken — abwarten!“ zitierte Tante Vete einen ihrer Lieblingsprüche.

Thea mißte sich nicht in die Unterhaltung über die neue Hausgenossin.

Thea ging seit kurzer Zeit verträumt umher.

Fred Dalarue hatte seinen anfänglichen Besuch in der Altesstraße gemacht und hatte Frau Gröning Näheres über ihren Sohn erzählt. Zwei geliebte Stunden hatte er im Erster am achtzigsten Tisch gefessen und immerfort verflochten nach der Tür geschaut. Aber Thea und Henrika waren fortgegangen, Enttäufte zu machen. Henrika mußte vom Kopf bis zu den Füßen ausgekostert werden, das nahm viel Zeit in Anspruch.

Fred hatte aufbrechen müssen, ohne die Rückkehr der beiden jungen Mädchen abzuwarten zu haben.

Am folgenden Tage hatte er Frau Gröning ein paar vorberbliche Zeilen geschrieben. Er schrieb, daß er sein ihr gegebenes Verprechen, ihre Photographien, die von Hans und ihm selber auf jeder Jagdreife in Kanada aufgenommen waren, persönlich zu überbringen, nicht halten könne, da eine Depesche seiner Mutter ihn nach Gastein rief.

Thea hatte ein enttäufhtes Gesicht gemacht.

Sie ging seither immer so herum, als warte sie auf etwas — auf jemanden. . . Bei jedem Posteinlauf wurde sie unruhig. Doch nichts Ungewöhnliches ereignete sich bei Grönings, das Leben im Hause ging seinen akgeuohnten Gang weiter — die Aufregungen und Unruhe, die Hans' Verlobung ausgelöst hatte, waren vergessen.

Der Herbst war da und mit ihm der Zeitpunkt, wo Thea eine wichtige Entscheidung über ihre Zukunft treffen mußte. Eine Aussprache mit ihrer Mutter über diesen Punkt lag ihr schon lange am Herzen, sie fand es jedoch richtig, sich in Schwescher und Schwager Bundesgenossen zu werden, und begab sich an einem Nachmittage, an dem, wie sie wußte, ihr Schwager Franz zu Hause war, zu Händlers nach Charlottenburg in die Bismarckstraße.

(Fortsetzung folgt.)

...wird durch den ... von dem sie in längeren Auszügen empfangen wurden.

Dr. von Reuber bei Kaiser Karl.

Das Schicksal des Reichstags ... hat den Sturm von uns überhand, wird aber in Parlament einer bürgerlichen Opposition begegnen.

Die Laifade, daß Dr. v. Reuber vom Kaiser empfangen wurde, wirkte als große Sensation. Man rechnete mit der Möglichkeit der Rückkehr dieses schätzbaren unter den österreichischen Staatsmännern.

Die Ausstände in den österreichischen Kronländern

Es sollen nimmich vollständig erledigt sein. Auch in Ungarn, wo der Widerstand gegen die Aufhebung des Streits am stärksten war, soll allgemeine wieder gearbeitet werden.

Neuer die Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses

Dem Mittwoch wird berichtet: Kocher, Deichert und Oberleitner gaben namens der Deutschen Böhmen, Mährens und Schlesiens Erklärungen ab, worin sie sich für die staatsrechtliche Verhältnisse der Kronländer bekämpften.

Großen Raum in der Debatte nahm die Ausstands-Bewegung ein. Die sozialdemokratischen Redner bezeichneten das Zugeständnis der Regierung als Beginn einer wirklichen Demokratisierung Österreichs.

Die Zukunft der deutschen Zuckerverzuckerung.

Angesichts der großen Schwierigkeiten, die der Weltkrieg für die Ernährung des deutschen Volkes im Gefolge hat, bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung jetzt und für alle Zukunft das einzig wirksame Heilmittel ist.

Unter diesen Umständen verdient die Tatsache, daß die deutsche Zuckerrübe, die unter allen aus der Landwirtschaft hervorgegangenen Gewerben noch am wenigsten den Zusammenhang mit ihrem Ursprunge bemerkt hat, durch den Krieg und seine Folgen in ihrem Dasein stark bedroht ist.

Dieser Gefahr muß rechtzeitig begegnet werden, soll nicht schwerer Schaden an der deutschen Volkswirtschaft geschehen. Ein Mittel hierzu bietet sich in der Förderung der deutschen Warmerdeindustrie.

zuerst auf, so wird es wieder reichlich und zu billigen Preisen Land geben. Auch in Deutschland, diesem zuckerverzögernden Reichsnahrungsmittel werden, wie er schon in England ist, wo fast das Doppelte an Zucker auf den Kopf 41,1 Kilo gegen nur 22,35 Kilo, bei uns Förderung des Zuckers aus heimischen Erzeugnissen bedeutet ein gleichzeitige Förderung des Zuckereinfuhrs und Sicherstellung und Unabhängigkeit unserer Ernährung vom Auslande.

Aus Stadt und Umgebung

Reformationsdenkmäler.

Es ist eine schöne in unserer Zeit wieder aufgelebte Sitte, Gedenktage großer Männer oder Ereignisse durch eine Denkmünze zu feiern und den Nachkommen dadurch ein schönes künstlerisches Andenken zu überliefern. Den größten deutschen Mann an der Schwelle der Neuzeit und sein großes Freiheitswort in dieselben Art auszugießen, war aber bisher verfallen worden.

Die Stellung zum unehelichen Kinde

hat, besonders im Kriege, vielfach eine andere Auffassung gegen früher erhalten. Gegenüber den zahlreichen Versuchen, das uneheliche Kinde zu verdrängen, müssen wir uns für die unehelichen Mütter als ein Zeichen von Mitleid anrechnen, das sie die Folgen eines tief unehrenhaften Schicksals in einer schwachen Stunde auf sich nimmt.

Aus Provinz und Reich

Halle als Mittelpunkt der orientalischen Auslandsstudien. Halle, 23. Januar. Die preussische Unterrichtsverwaltung hat Halle zum Mittelpunkt der orientalischen Auslandsstudien bestimmt. Es soll hier ein Seminar für orientalische Sprachen geschaffen und mit der anzuhaltenden wertvollen Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft verbunden werden.

Zum 100-jährigen Jubiläum der Schmelzwerkstoffe. Chemnitz, 24. Januar. Die Staatsanwaltschaft Chemnitz sieht dem Berichte in der 'Schleifigen Staatszeitung' und der 'Leipziger Zeitung', wonach der bei Schmelzwerkstoffen verarbeitete Nord an der Frau Lippmann seine Auffassung gefunden haben soll, vollständig fern. Es trifft nicht zu, daß ein Waldmeister Jüngling als Täter in Frage kommt.

Hannover, 24. Januar. Im benachbarten Orte Debenjen, wurden in der Kirche während des Gottesdienstes in kurzer Zeit 21 Kinder bis zu 11 Jahren, fast darauf auf mehrere Ertrunkene. Der Gottesdienst wurde sofort beendet.

Ammerndorf, 24. Januar. Im Ueberflurungsgebiet der Gf. Burg in der Au wurde auf der Wiefe des Landwirts Bauer eine unbekannte weibliche Leiche gefunden. Die dem Verstorbenen angehörige Tochter, deren Alter auf 24 bis 26 Jahre geschätzt wird, hat bereits längere Zeit im Wasser gelegen und ist daher in Verwesung übergegangen.

Hildesheim, 24. Januar. Die 'Mittl. N. N.' melden aus Hildesheim: Umweil des Hildesheimer Hauptbahnhofs ereignete sich ein Eisenbahnunfall. Ein Zugfuhrer wurde getötet, mehrere Personen verletzt. Der Zugführer ist beiseite.

Wiesbaden, 24. Januar. Der 16-jährige Sohn des Maurers August Herber von hier, der als Lehrling in der elektrischen Abteilung der Deutschen Gellulosefabrik beschäftigt ist, kam der elektrischen Stromleitung zu nahe und wurde vom Strom sofort getötet.

Mantelburg, 24. Januar. Der 15-jährige Schüler einer Realschule Erwin B. aus Halberstadt wurde erschossen aufgefunden. Der junge Mann war wegen einer Schmalz-Erkrankung im hiesigen Krankenhaus eingetraktet, wo er eine heimliche Selbsttötung mit einer über zehn Jahre älteren Krankenschwester angeht.

Bunte Zeitung

Im Theater an der Wien erzählt man sich jetzt einen hübschen Scherz, der längst von einem Operettendichter gemacht wurde. Er nannte die reizende junge Tochter des jetzt dreifachen Theaterdirektors und Theaterbesizers das 'Drollhäutchen'.

Wilderbälle und Karneval. Einen Ertrag für Meserschau stellt man in Schwärzen aus roten Karntenteln, die zwei Tage in verblühter Schwärzen unterliegen haben. Die Erträge werden unter Büchsen geteilt und unter einer Reihe gemacht werden.